

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 71 (1953)  
**Heft:** 52

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

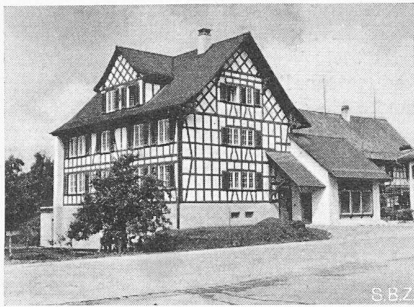


Bild 13. EKZ-Ortslagergebäude in Stammheim, 1953 (Arch. M. Kopp)

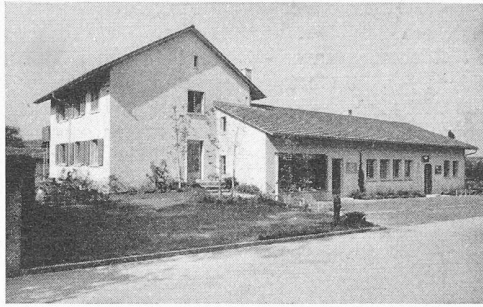


Bild 14. Gebäude des EKZ-Ortslagers in Bäretswil, erstellt 1951 (Arch. Meier, Wetzikon)

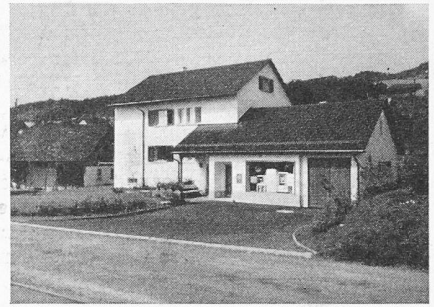


Bild 15. EKZ-Ortslager in Elgg, erstellt 1951 (Arch. Trottmann)

Das EW Küsnacht (ZH) darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, wohl als eines der ersten Werke den Versuch unternommen zu haben, durch Zusammenbauen von Stationen mit andern Gebäuden dem geschilderten Uebelstand abzuweichen. Dieses Vorgehen wäre allerdings früher kaum zu verantworten gewesen. Seit aber Schalter und Transformatoren einen so hohen Grad von Betriebssicherheit erreicht haben, kann der Zusammenbau gewagt werden. Auch die EKZ haben seit einer Reihe von Jahren diesen Weg eingeschlagen und bauen wenn irgendwie möglich eingeschossige Stationen in Kombination mit irgend einem andern Bau.

Am geeignetsten sind für den Zusammenbau Garagen, Turnhallen, Feuerwehrräume, Pumpenhäuser und dgl. In den Städten ist man aus Raummangel schon lange dazu übergegangen, Transformatorenstationen auch in Wohnbauten unterzubringen. Auf dem Lande ist das nicht ohne weiteres möglich, weil nachts der allgemeine Geräuschpegel zu tief ist und daher das auch nur leise Brummen der Transformatoren schon stört. Deshalb sehen wir beim Zusammenbau mit Wohnbauten immer einen Geräuschschutz vor, etwa durch Zwischenschalten eines Verkaufslokals, einer Garage, eines Geräteraumes usw. Beispiele solcher Stationen zeigen die Bilder 10 bis 12. Dass auch die ganz gewöhnlichen Wohn- und Geschäftshäuser mehr oder weniger hübsch gestaltet werden können, zeigen die Aufnahmen einiger Ortslagergebäude (Bilder 13 bis 15). Das sind Häuser mit in der Regel zwei Wohnungen für Monteure, Magazine, einer kleinen Werkstätte, einem Verkaufslokal und einer Garage. In der äusseren Gestaltung dieser Bauten passt man sich nach Möglichkeit dem Charakter der Gemeinde an.

Schliesslich macht auch die Bepflanzung recht viel aus. Bild 16 gibt eine Uferpartie mit Weiden an der gestauten Limmat bei Dietikon wieder. Obwohl solche Naturufer etwas höhere Unterhaltskosten mit sich bringen, beabsichtigen wir,



Bild 16. Weiden an der gestauten Limmat oberhalb Dietikon

die Ufer nicht mehr zu verbauen. Mit diesem Vorgehen befinden wir uns in guter Gesellschaft; denn die Bauingenieure der grossen Kraftwerkunternehmungen haben schon seit Jahren gelernt, die Natur als Helferin heranzuziehen: Fast bei jedem neuen Werkbau werden die durch Aushub und Anschüttung entstandenen Wunden humusiert und bepflanzt, wobei man auch darauf Bedacht nimmt, nur einheimische Pflanzen zu verwenden.

Wir alle wissen, dass noch vieles nicht zum besten bestellt ist. Wir wissen aber auch, dass es nicht möglich ist, in wenigen Jahren alles zu ändern. Und das ist auch gut so. Denn auch wir werden Irrtümer begehen und unsere Meinungen dem Zeitgeist und den neuen Modeströmungen anpassen. Wir müssen uns aber davor hüten, in Extreme zu verfallen. Daher sei unser Bestreben, einfach zu bleiben, nicht auffallen zu wollen. Unser Ziel sei, nach einem wohlthuenden Zusammenspiel zu suchen, so wie es auch unter Menschen sein soll. Dies sei unser Beitrag zum aktiven Heimatschutz.

## MITTEILUNGEN

**Heimatschutz und Strassenreklame.** Der Kampf, den die Heimatschutzbewegung seit Jahren gegen die die Landschaft verunstaltende Reklame an Häusern und Landstrassen führt, die diesen Bestrebungen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten und die gegenwärtigen Verhältnisse, besonders auch an den italienischen Autostrassen, werden in der Zeitschrift «Heimatschutz», 1951, Nr. 3, von Dr. E. Laur geschildert. Dr. E. Vogel, Sekretär der Vereinigung Schweiz. Strassenfachmänner (VSS), weist auf die Gesichtspunkte hin, die zu staatlichen Massnahmen gegenüber der Aussenreklame Anlass gegeben haben und die einerseits den Schutz der Landschaft und der Ortschaften vor Verunstaltung (Art. 702 ZGB) und andererseits die Sicherheit des Strassenverkehrs (Art. 4 und 64 des Motorfahrzeuggesetzes) bezwecken. Die heute gültigen Reklamevorschriften der Kantone werden einer summarischen Durchsicht unterzogen, und es wird festgestellt, dass die kantonale Gesetzgebung und die Vollzugspraxis leider noch viel zu wünschen übrig lassen. In vielen Fällen wird den Gemeinden überlassen, den Auswüchsen im Reklamewesen gestützt auf die Bestimmungen des Bundes und der Kantone zu begegnen. Die kantonalen Vorschriften sehen zum Teil Verbote, zum Teil die Pflicht zur Einholung einer Bewilligung vor. Als jüngste und fortschrittlichste Lösung werden die von den Kantonen Baselland, Schaffhausen und Genf getroffenen Massnahmen bezeichnet, die ein weitgehendes Verbot der Ueberlandreklame und die Pflicht zur Einholung einer Bewilligung für Aussenreklamen bei den kantonalen Behörden vorsehen. Unter Führung der VSS sind Richtlinien ausgearbeitet worden, welche zu Händen der Behörden und der reklametreibenden Firmen die Bedingungen festsetzen, unter denen heute noch Reklamen längs unserer Hauptstrassen geduldet werden können. Eigentliche Fremdreklamen, d. h. Markenreklamen ohne Beziehung zum Ort der Aufstellung, haben an Ueberlandstrassen keine Daseinsberechtigung mehr. Dagegen können Reklamen des ortsansässigen und verkehrsabhängigen Gewerbes (sog. Eigen- und Hinweisreklamen) unter bestimmten Bedingungen zugelassen werden. Die neuen Richtlinien der VSS (SNV-Norm 40 880, zu beziehen bei der VSS, Seefeldstr. 9 in Zürich, Preis Fr. 1.20), die 1952 veröffentlicht wurden, sind das Ergebnis zahlreicher Verhandlungen mit den Strassenbenützerverbänden, dem Schweiz. Reklame-Verband, dem Natur- und Heimatschutz und weiteren Behörde-Organisationen.

Die S. I. A.-Fachgruppe der Ingenieure der Industrie ist, wie auf S. 660 dieses Jahrgangs angezeigt, am 14. Nov. in Bern gegründet worden. An dieser ersten Generalversammlung der Fachgruppe konnte S. I. A.-Präsident Dr. E. Choisy bekanntgeben, dass sich 204 Ingenieure als Mitglieder angemeldet haben, von denen 125 anwesend waren und 73 neu dem S. I. A. beitreten. Als Einführung gab Choisy einen Überblick über die Ergebnisse des Kongresses von Rom (SBZ, S. 658). Nachher schritt man zu den Geschäften der Generalversammlung, wobei die Verdienste der vorbereitenden Kommission und insbesondere ihres Präsidenten Ing. P. Huguenin, Le Locle, besonders verdankt wurden. Er seinerseits anerkannte dankbar die Mitarbeit von Generalsekretär P. Soutter und versprach im Laufe der Diskussion, dass die Fachgruppe konkrete Arbeit leisten und sich nicht in Theorien verlieren werde. Aus der reichhaltigen Liste des Tätigkeitsprogramms sollen zunächst folgende drei Punkte behandelt werden: Werkstattpraxis der Studierenden, Einführung des jungen Ingenieurs in den Betrieb, Produktivität. Die Fachgruppe wird nicht die Aufgaben einer paritätischen Kommission zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer übernehmen. Die Hauptarbeit sollte in den Gruppen der Sektionen geleistet werden, welche engen Kontakt mit der gesamtschweizerischen Fachgruppe behalten müssen. Dazu bedarf es der positiven Einstellung der arbeitgebenden S. I. A.-Mitglieder. Auch die Bauingenieure sind als Mitarbeiter wichtig, und die in Rom behandelten Themen sollten ein Anliegen des ganzen S. I. A. sein und nicht etwa nur der neuen Fachgruppe überlassen werden. Die Wahlen in den Vorstand der Fachgruppe ergaben folgende Zusammensetzung: Präsident P. Huguenin, Le Locle; Mitglieder: M. Cosandey, Lausanne, Vertreter des C-C, Dr. W. Dubs, Kilchberg b. Zeh., E. Gehrig, Solothurn, P. Hoffmann, Ennetbaden, M. Jenny, Schaffhausen, A. Knapp, Winterthur, P. Neeser, Genf, J. Perrochet, Binningen, M. Renaud, Ste-Croix. — Am Nachmittag wurden zwei vorzügliche Referate geboten: Prof. E. Schmidt, ETH, sprach über Produktivität und Schulrat Dir. C. Seippel, Baden, über den Ingenieur in der Industrie. Beide Referate werden im nächsten S. I. A.-Bulletin erscheinen. Eine kurze, angeregte Diskussion beschloss die Tagung, welcher seither bereits die Gründung einer Ortsgruppe in Genf gefolgt ist. Hoffentlich hält die deutsche Schweiz Schritt!

**Flugzeughalle aus Aluminium in Hatfield, England.** Ein fast ausschliesslich in Leichtmetall (Al. HE 10) ausgeführter Flugzeug-Hangar der de Havilland Aircraft Company wird in «Engineering» vom 23. Januar 1953 beschrieben. Er besteht zur Hauptsache aus zwölf Portalrahmen von 70 m Spannweite und 14 m lichter Höhe. Sowohl der Horizontalträger als auch die Stützen sind als einfache Fachwerkbalken ausgebildet, deren statische Höhe sowie deren Feldweite rd. 3 m beträgt. Die Auflagerung bilden zwei Gelenke, wobei die Verbindung zwischen der Aluminiumkonstruktion und den Betonfundamenten durch Stahlfüsse bewerkstelligt wird. Die seitliche Versteifung der alle 8 m aufgestellten Rahmen ist durch zwei Windverbände auf der Höhe des Horizontalträgers gesichert. Durch Hinzufügen weiterer Portale kann der Hangar beliebig verlängert werden. Die Dachhaut ist ebenfalls aus Aluminiumblech, ferner die Seitenwände und die beiden frontalen Falttüren, welche auf die ganze Breite geöffnet werden können. Als Bauelement für sämtliche tragenden Teile dienten Winkelprofile verschiedener Querschnitte. Die Werkstattverbindungen wurden mit Aluminiumnieten geschlossen, während die Zusammensetzung der Grosselemente auf dem Bauplatz mit Hilfe von Stahlschrauben erfolgte. Die Montage wurde durch das geringe Gewicht des Baustoffes (1 Portal wiegt rd. 7 t) wesentlich erleichtert. Leider werden über die Kosten des Baues keine Angaben gemacht.

**Ingenieurtagung «Technische Formgebung».** Um auch in der Praxis das Ziel der «Technischen Formgebung» durchzusetzen, d. h. nicht nur funktionsgerecht, werkstoff- und werkstattgerecht, sondern auch formschön zu konstruieren und zu fertigen, wird von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Konstruktions-Ingenieure im VDI gemeinsam mit dem Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten vom 21. bis 23. Jan. 1954 in Bielefeld im Haus des Handwerks, Papenmarkt 11, eine Ingenieurtagung «Technische Formgebung» durchgeführt. — Unter anderem werden folgende Themen behandelt: Formgebung nach den konstruktiven Forderungen im Maschinenbau, Wechselwirkung von Formgebung und Fertigungsver-

fahren, Industrielle Formgebung als Wirtschaftsfaktor, Neue Formen im Werkzeugmaschinenbau, formschöne Gestaltung von Förderern, Einfluss der technischen Formgebung im Fahrzeugbau, Formgebung und Rationalisierung, Konstrukteur und Formgestalter, Testversuche über gute und schlechte Formen. Einzelheiten sowie Anmeldungen bei der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Konstruktions-Ingenieure im VDI, Düsseldorf, Prinz-Georg-Strasse 77/79.

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band II: Die Bezirke Lenzburg und Brugg.** Von Michael Stettler und Emil Maurer. 480 S. mit 430 Abb. Basel 1953, Birkhäuser-Verlag. Preis geb. Fr. 59.30.

Lenzburg, Oberes Tor abgebrochen 1823, Unteres Tor abgebrochen 1938. Möriken, Kirche abgebrochen 1949 (!); Rapperswil, Kirche abgebrochen 1922. Brugg, ehemaliges Kaufhaus abgebrochen nach 1930. Rüfenach, Pfarrkirche Rein abgebrochen 1863. Unter-Bözberg, Strohdachhaus im Birch abgebrochen 1906. Und so weiter. Die Zürcher Altstadt ist sehenden Auges in den allerletzten Jahren verwüstet worden. Heute sind wir so weit, einzusehen, dass das Niederreißen der Tore sinnlos war. Denn die alten Strassen können auch ohne Tore und mit den läppischen neuen Arkaden den modernen Verkehr nicht aufnehmen, man muss ihn umleiten, die Altstadt für Durchgangsverkehr sperren — die Tore hätten stehenbleiben können, und die alten Baufuchten auch.

Doch wir wollen von dem schönen Aargauerband sprechen. So übel scheinen es die Untertanen der alten Eidgenossen nicht gehabt zu haben, ausweislich so wohlgebaute Städtechen wie Lenzburg und Brugg. Ein Hauch grosser Geschichte weht herein bei Schloss Lenzburg, wo Barbarossa Hof hielt und Graf Rudolf der IV. von Habsburg — und bei der Habsburg selbst. Noch weitere Schlösser werden dargestellt: Wildegg, Bruneck, Kastelen, das musterhaft wiederhergestellte Schloss Hallwil, die Ruine Schenkburg bei Thalheim. Einige in ihrer Bescheidenheit rührende Landkirchen gotischer Zeit warten noch darauf, von fortschrittsbegeisterten Pfarrern und Kirchgemeinden abgebrochen zu werden, denn dass die in ihnen verkörperte authentische Frömmigkeit durch keinen noch so geschickten und komfortablen Neubau unserer Zeit zu ersetzen ist, merkt man erst, wenn es zu spät ist.

Eine ganze Gruppe klassizistischer Wohnhäuser repräsentiert den Aufschwung des Aargaus im frühen 19. Jahrhundert, wo auch die Fabrikanten der ersten Zeit sich noch zu einer Art Landadel entwickelten, dessen Bauten einen behäbig-patriarchalischen und vornehmen Zug haben, weitab von der protzigen Anmassung der späteren «Villen».

Kunstgeschichtlich am eigenartigsten sind die kraftvollen Ausstattungsstücke der Stadtkirche von Brugg: Gestühl, Kanzel, Pfarrstuhl, Taufstein und der grossartige Abendmahlstisch, alles von 1641 bis 1642 und die bemalte Fassade der Lateinschule von 1638 bis 1640; von der Tür (Abb. 269) hätte man gerne eine Grosseaufnahme gehabt; ihr Ornament ist vielleicht das schönste Beschlagwerk der Schweiz. Viele Leser wären gewiss dankbar gewesen für einen Übersichtsplan über das römische Vindonissa, wenn schon seine Darstellung nicht in das Programm des Kunstdenkmälerwerkes fällt. Man soll die Grundsätzlichkeit nicht übertreiben; im Band Winterthur war man auch froh, dass die Guillotine der zeitlichen Beschränkung nicht genau mit 1850 heruntersaute. Dem Kloster Königsfelden wird ein eigener Band gewidmet werden — vielleicht lässt sich da ein Wort über Vindonissa anfügen.

Der sehr schöne Band gibt ein gutes Bild von der Dichte der Kultur, die selbst ländliche und politisch benachteiligte Gebiete der Schweiz erfüllte. Naturgemäss sind ihre Zeugnisse weniger bekannt als die der berühmten Städte, also ist ihre Publikation doppelt schätzenswert. P. M.

Neuerscheinungen:

Calcul et exécution des ouvrages en béton armé. Tome I: Méthode générale de calcul — mise en œuvre. Par V. Forestier. 3ième édition. 236 p. avec 85 fig. Paris 1953, Dunod. Prix broch. 1060 ffrs.

Carta delle centrali elettriche italiane aventi una potenza installata di almeno 1000 kVA. Carta delle linee elettriche italiane ad altissima tensione (120 ÷ 230 kV). Dell'Associazione nazionale imprese produttrici e distributrici di energia elettrica. Roma 1953, ANIDEL, Via Abruzzi 11.

Die Gasmaschine. Von Max Leiker. 2., neubearbeitete Auflage. 260 S. mit 358 Abb. Wien 1953, Springer-Verlag. Preis geb. Fr. 49.20.



Un demi siècle de progrès dans les travaux publics et le bâtiment 1903—1953. Numéro spécial édité par le Moniteur des travaux publics et du bâtiment, à l'occasion du cinquantième de sa fondation. 221 p. avec des fig. Paris 1953, 32, rue Le Peletier. Prix broch. 1250 frs.

Handbuch der Hartmetallwerkzeuge. Band I: Herstellung und Anwendung von Dreh- und Hobelwerkzeugen. Von W. Dawidl und E. Dinglinger. 237 S. mit 87 Abb. Berlin 1953, Springer-Verlag. Preis geb. DM 15,60.

Luft- und Gastafeln zur Berechnung von Gasturbinen und Verdichtern. Von J. Kruschik. 7 S. mit 21 Abb. und 17 Tafeln. Wien 1953, Springer-Verlag. Preis kart. Fr. 11,60.

## NEKROLOGE

† **Paul Matthias Naef**, Arch. S. I. A., gew. Vertreter der G. E. P. für Argentinien, von Altstätten SG, geb. am 16. Juli 1882, Eidg. Polytechnikum 1903 bis 1907, St. G. V. Z., ist am 15. Dez. in Zürich durch den Tod von langem Leiden erlöst worden.

† **Hugo Seitz**, Dr.-Ing., Dr.-Ing. E. h., durch seine bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiete des Holzbaues bekanntgeworden, ist am 6. Okt. 1953 in Dehra Dun (Indien) verschieden.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG  
Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephon (051) 23 45 07

## MITTEILUNGEN DER VEREINE

### S. I. A. SCHWEIZ. INGENIEUR- UND ARCHITEKTEN-VEREIN — SEKTION BERN

#### Auszug aus dem Tätigkeitsbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 1952/53.

Ich habe die Ehre und Freude, über die Entwicklung der Sektion Bern des S. I. A. und über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahr Bericht zu erstatten und Rechenschaft abzulegen. Ich tue dies mit um so grösserem Vergnügen, als die Berichtsperiode eine solche einer ruhigen, stetigen und erfreulichen äusseren Entwicklung — und, wie wir hoffen, auch einer entsprechenden inneren Festigung des S. I. A. war. Zwar hat das Jahr uns allen sicherlich viel Arbeit und Hast und manchem unter uns wohl auch schwere Sorgen und grosses Leid gebracht, doch hat sich all dies Geschehen in einer Zeit der andauernden wirtschaftlichen Hochblüte und des Arbeitsfriedens in unserem Lande abspielen dürfen. Aber, wenn es uns auch gut geht, ja, sehr gut geht, so vermögen wir doch den dunkeln Hintergrund unserer Welt nicht zu verkennen. Wir fühlen die schmerzliche Spanne zwischen unserem Wohlstand und dem Elend vielerorts, und bekümmert ahnen wir die zum Teil sehr fragwürdigen Ursachen und möglichen Folgen der Hochkonjunktur. Dabei denken wir nicht nur an den irrsinnigen Rüstungswettlauf hüben und drüben und an die Katastrophe, die daraus folgen könnte, sondern ebenso sehr an die friedlichen Gefahren einer künstlichen Uebersättigung mit fragwürdigen Zivilisationsprodukten aller Art, der geistigen und seelischen Verflachung, der Verweichlichung, des kulturellen Stillstandes oder gar Niederganges.

Aus dieser zwiespältigen Situation erwächst dem Stande der Ingenieure und Architekten, deren Werke ja unserem Jahrhundert den Stempel aufdrücken, eine grosse Pflicht und Führungsaufgabe. Besinnung und Zusammenschluss tun not. Es ist deshalb erfreulich, zu sehen, wie heute der S. I. A. als Standesorganisation der akademischen Techniker sich mehr und mehr auch seiner kulturellen Sendung bewusst wird und neben der Wahrung der wirtschaftlichen und politischen Berufsinteressen auch die brennenden Fragen der sozialen Verantwortung des Technikers und der Zusammenarbeit anpackt und zu lösen sucht.

Um den hohen Erwartungen, die in ihn gesetzt werden müssen, genügen zu können, braucht der S. I. A. ein auf Stärke und Qualität beruhendes, festes Ansehen in der Öffentlichkeit und eine auf wahre Kollegialität und geistige Regsamkeit gründende innere Festigkeit. Beide bedingen sich gegenseitig, beide haben ihre Wurzeln in den Sektionen.

Die Sektion Bern ist sicher ein recht gesundes und kräftiges Kind der Familie. Der Vi-De-Stoss der Werbeaktion, der ihm noch unter meinem tüchtigen Vorgänger eingegeben wurde, wirkt erfreulich nach. Es konnten seit der letzten Hauptversammlung 38 Damen und Herren in die Sektion Bern — und damit auch in den Gesamtverein — aufgenommen werden. Aus andern Sektionen haben vier Kollegen zu uns

übergewechselt, und aus bisheriger Einzelmitgliedschaft im S. I. A. ist einer zu uns gestossen. Wir beklagen den Verlust von sechs langjährigen, lieben Kollegen durch den Tod: Dick Fritz, Masch.-Ing., Steffen Max, Arch., Greuter Robert, Arch., Notz Hans, Masch.-Ing., Ganz Johann, Kult.-Ing., Louis Adolf, Arch. Aus dem S. I. A. ausgetreten sind zwei, in andere Sektionen abgewandert sechs Kollegen. Von unseren 534 Mitgliedern sind 50 emeritiert und 33 Jungmitglieder unter 30 Jahren. Fünf immer jung bleibende Damen zieren unsere Mitgliederliste; das ist knapp 1 %, bedeutet uns aber mehr. Nach Fachgruppen geordnet haben wir folgende Zunahmen und Anteile der Mitgliederzahlen:

Architekten	Zunahme um 10 auf 157 = 29,4 %
Bauingenieure	Zunahme um 13 auf 205 = 38,4 %
Elektroingenieure	Zunahme um 4 auf 66 = 12,4 %
Maschineningenieure	Abnahme um 1 auf 61 = 11,4 %
Kultur- und Vermessungsingenieure	Zunahme um 3 auf 40 = 7,5 %
Andere Fachgebiete	— 5 = 0,9 %
<b>Total</b>	<b>Zunahme um 29 auf 534 = 100 %</b>

Wenn eine grosse Sektion auch nicht mehr die schönen Annehmlichkeiten einer kleineren bieten kann — den engen Kontakt der Mitglieder, den Stammtisch, die Plauderei am Kaminfeuer —, so stehen ihr andererseits für die Pflege der kollegialen Beziehungen und der fachlichen Förderung der Mitglieder Möglichkeiten offen, welche die kleineren Sektionen oft schmerzlich vermissen: die Veranstaltung einer grösseren Anzahl von Vorträgen prominenter Referenten und von Exkursionen. Auf diesem Gebiet müssen und können die natürlichen Schwierigkeiten der grossen Mitgliederzahl kompensiert werden. Dabei sollen nicht reine Fachvorträge für Spezialisten im Vordergrund stehen — für solche sind die Fachgruppen zuständig —, sondern solche, die dem Fachmann und seinem Kollegen von den anderen Fakultäten Ueberblick und Anregung bringen. Enttäuschen muss nur die Beobachtung, dass viele geschätzte Kollegen kaum je an Vorträgen gesehen werden, die nicht gerade ihr ureigenstes Fachgebiet beschlagen. Seit der letzten Hauptversammlung fanden insgesamt 16 Vortragstermine mit total 17 Referaten statt:

4. 4. 52. Dr. **Max Oesterhaus**: «Aktuelle Probleme des Ausbaues des Rheins von Strassburg bis zum Bodensee für Kraftnutzung und Schifffahrt, unter Berücksichtigung des Projektes für die Hochrhein-Schifffahrt».

17. 4. 52. Dr. **Walter Gerber**: «Fernsehen Heute und Morgen», veranstaltet gemeinsam mit dem STV Sekt. Bern im Schweizerhof.

12. 9. 52. Dir. Ing. **Bernard Jobin**, Basel: «L'usine du Châtelot sur le Doubs».

26. 9. 52. Dr. **Rolf Wideröe**, Baden: «Das Betatron und seine Anwendungen».

10. 10. 52. Arch. **Hans Marti**, Zürich: «Methode und Technik der Regionalplanung».

24. 10. 52. Dipl. Phys. **H. Keller**, Bern: «Physik der Kristalle», gemeinsam mit der SNG.

7. 11. 52. Ing. **Arthur Peter**: «Wasserwirtschaft im Kanton Bern», gemeinsam mit der SNG.

21. 11. 52. Prof. Dr. **M. Schürer**, Bern: «Die Schweizerische Sonnenfinsternisexpedition 1952 in den Sudan», gemeinsam mit der SNG.

5. 12. 52. Dr. **Willy Meyer**, Genf: «Bauten der Provence».

16. 1. 53. Ing. **Henri Gicot**, Fryburg: «Indien».

30. 1. 53. Arch. **Hermann Baur**, Basel: «Tendenzen und Beispiele der neuen Architektur».

Vortragszyklus über Probleme beim Baudienst der SBB:

10. 2. 53. Sektionschef **D. Genton**: «La voie ferrée».

13. 2. 53. Sektionschef **L. Marguerat**: «Les ponts», und Sektionschef **F. Graf**: «Sicherungsanlagen».

20. 2. 53. Arch. **J. W. Tijen**, Rotterdam: «Die Entwicklung der Architektur in Holland», gemeinsam mit dem BSA.

6. 3. 53. Dir. **Hans Härry**: «Eindrücke eines Photogrammeters von den USA».

20. 3. 53. Schulratspräs. Prof. Dr. **H. Pallmann**: «Lehre und Forschung an der ETH».

Die Vorträge fanden willkommene Ergänzung durch Exkursionen und Ausflüge:

Als Auftakt führte am 5. 5. 52 der traditionelle Zweijahresbummel die Mitglieder des alten und des neuen Vorstandes und die abgetretenen und neuen Delegierten ins Worblental. — Der Frühlingausflug mit den Damen brachte uns am Nachmittag des 24. 5. 52 nach Spiez zur Besichtigung des Schlosses und der restaurierten Schlosskirche, Extraschiff nach Interlaken, Nachtessen im «Neuhaus» (58 Teilnehmer). — Am 26. 4. 52 fand die denkwürdige Fahrt in die Klus statt, wo wir einen hochinteressanten Einblick in das Eisenwerk erhielten und die grosszügige Gastfreundschaft seiner Direktion genossen. Im zweiten Akt in Balsthal wurde von den 66 teilnehmenden Kollegen unter der mitreissenden Führung von Kollege Bersinger mächtig dem Liede gehuldigt. — Im Anschluss an den Vortrag von Dir. Jobin reisten am 20. 9. 52 50 Kollegen mit Postautos nach den Baustellen des Kraftwerkes Châtelot am Doubs. Der Bauleitung verdankten wir ein währschaftes Zünli und der Firma Losinger das vorzügliche Mittagessen in der Kantine. — Am 27. 2. 53 organisierten wir eine Führung durch die Sprüngli-Gedächtnisausstellung durch Dr. Paul Hofer.